

PROGRAMM STAVENHAGEN

17. + 18. MAI 2025

DENK
MAL
AM
ORT

DENK
MAL
AM
ORT



Käthe und Heinz Jacobsohn, ca. 1936 © Aileen Jacobson

Jedes Haus hat eine Geschichte zu erzählen

Film, Vorträge, Gespräche, Führungen

Was ist DENK MAL AM ORT?

DMAO erinnert deutschlandweit an Menschen, die während der NS-Zeit verfolgt wurden. In Stavenhagen erinnert der Verein Alte Synagoge Stavenhagen e.V. in Kooperation mit Denk Mal Am Ort zudem an die von Repressalien geprägte Geschichte der Stavenhagener Juden - vom 19. Jahrhundert bis zur NS-Zeit.

Wo findet DENK MAL AM ORT statt?

2025 findet DMAO in Frankfurt, Coburg, München, Berlin, Hamburg und Reuterstadt Stavenhagen statt. An den authentischen Wohn- und Lebensorten unserer ehemaligen Nachbar*innen: im Haus, im Garten, in der Wohnung, im Hof oder vor dem einstigen Wohnhaus.

Wann findet DENK MAL AM ORT statt?

DMAO findet jedes Jahr an einem Wochenende statt, das um den Jahrestag der Kapitulation der jeweiligen Stadt liegt; 2025 in Stavenhagen am 17. und 18. Mai.

Wie findet DENK MAL AM ORT statt?

Haus- und Wohnungstüren werden geöffnet, die Namen unserer ehemaligen Nachbar*innen, Bruchstücke ihrer Biografien, Verfolgungs- und Fluchtgeschichten werden sichtbar in Ausstellungen, Lesungen, Gedenkspaziergängen, Vorträgen, Filmen und Gesprächen oder durch Musik.

Alle Veranstaltungen mit freiem Eintritt

Wir danken allen, die DENK MAL AM ORT möglich machen.

www.denkmalamort.de

Facebook, Instagram/@denkmalamort

Veranstalter: KUBIN e.V.

Wir danken unserem Partner:



STAVENHAGEN

17. + 18. MAI 2025



PROGRAMM STAVENHAGEN

**DENK
MAL
AM
ORT**

17. + 18. Mai 2025

im Haus

im Hof

an die ehemaligen Stavenhagener*innen auf der Straße

SAMSTAG, 17. MAI 2025

Alle Veranstaltungen mit freiem Eintritt



Käthe und Heinz Jakobsohn, ca. 1936
© Aileen Jacobson

1 Hier lebte die Familie Jakobsohn Amtsbrink 15, 17153 Stavenhagen

15 Uhr **Wandelkonzert Akustische Stolpersteine**

Hier lebten Käthe und Hans Jakobsohn mit ihren Söhnen Heinz und Erich. Hans Jakobsohn hatte eine Getreide- und Futtermittelfabrik.

Erich Jakobsohn wurde 1938 ins Gefängnis Alt-Strelitz gebracht und kam unter der Bedingung, das Land binnen kurzer Zeit zu verlassen, frei. Hans Jakobsohn gelang es, seinem Sohn eine Fahrkarte nach Shanghai zu kaufen. Hans, Käthe und ihr auf einen Rollstuhl angewiesener Sohn Heinz blieben und wurden 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Einzig Erich Jakobsohn überlebte.

Die Klangkünstlerin Marion Fabian erinnert mit einem Wandelkonzert Akustischer Stolpersteine an die Familie.



Synagoge in Röbel © Peter Schmelzle

2 Synagogen in Mecklenburg-Vorpommern

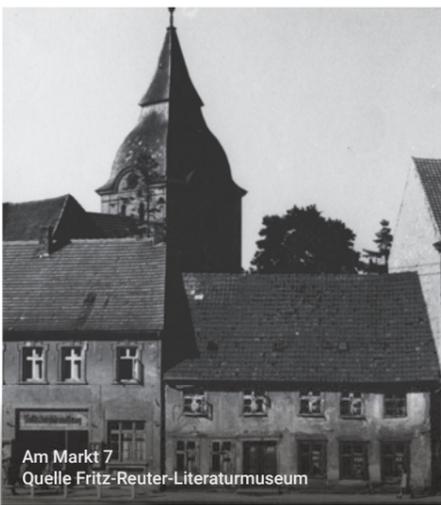
Alte Synagoge
Malchiner Straße 38, 17153 Stavenhager

18 Uhr **Film & Gespräch**

In Mecklenburg-Vorpommern gab es einst 45 Synagogen. 30 wurden noch vor der Reichspogromnacht verkauft, da sich die Gemeinden aufgelöst hatten. Die verbliebenen wurden 1938 zerstört. Nach 1945 wurden in Schwerin und Rostock neue errichtet. Die Synagogen in Röbel, Stavenhagen Hagenow und Krakow am See werden heute als Gedenk-, Begegnungs- und Kulturstätten genutzt.

In dem Film werden diese Synagogen, aber auch die noch vorhandenen ehemaligen Synagogen gezeigt. Eine Kooperation mit dem Verein Land und Leute (Synagoge Röbel) sowie der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern.

SONNTAG, 18. MAI 2025



Am Markt 7
Quelle Fritz-Reuter-Literaturmuseum

1 Der alte jüdische Friedhof am Stadtholz

Markt, 17153 Stavenhagen

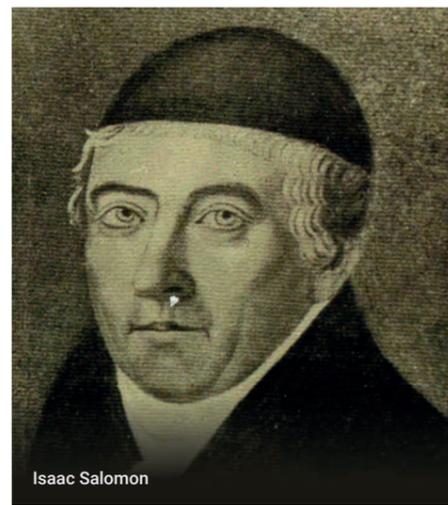
15 Uhr **Führung**

Nachdem die Nazis den Friedhof bei den Pogromen im Jahr 1938 geschändet hatten, richteten ihn die verbliebenen Stavenhagener Juden wieder her und pflegten ihn. Nach ihrer Deportation am 10. Juli

1942 wurde der Friedhof durch die Nazis zerstört. Einige Grabsteine wurden bei Bauarbeiten in Ivenack gefunden und befinden sich nun im Innenhof der Synagoge.

Mit bereitgestellten Fahrzeugen geht es zum alten jüdischen Friedhof am Stadtholz, wo Klaus Salewski, Vorsitzender des Vereins Alte Synagoge Stavenhagen, die Geschichte des Friedhofs erzählt. Die Führung endet wieder auf dem Markt.

Anmeldung: info@denkmalamort.de



Isaac Salomon

2 Als Geschäftsmann geachtet: Hier wohnte Isaac Salomon

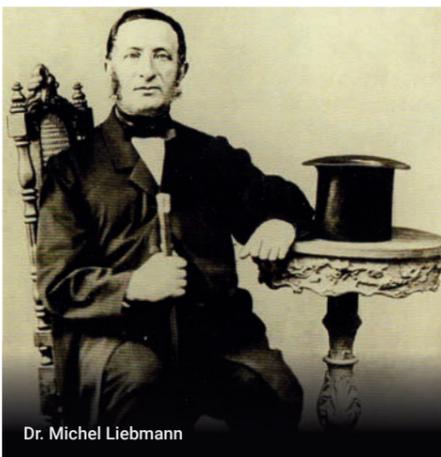
Neubrandenburger Str. 9, 17153 Stavenhagen

14 Uhr **Vortrag**

Salomon Isaac (1768-1837) war über Religionsgrenzen hinweg sozial engagiert; auch in seinem Testament bedachte er die jüdischen Armen genauso wie die christliche Armenkasse mit großzügigen

Geldbeträgen. In Isaacs Lebenszeit entwickelte sich die jüdische Gemeinde Stavenhagens zu einer der größten im Herzogtum Mecklenburg-Schwerin – er und seine Söhne Moses und Samuel waren an der Entwicklung aktiv beteiligt.

Lutz Trautmann, Stellvertretender Vorsitzender des Vereins Alte Synagoge Stavenhagen erzählt die Geschichte des ersten „Schutzjuden“ Stavenhagens.



Dr. Michel Liebmann

3 Medizin und Fürsorge – hier lebte und wirkte Dr. Michel Liebmann

Neue Straße 29, 17153 Stavenhagen

16:15 Uhr **Vortrag**

Seit 1835 war Dr. Michel Liebmann (1810-1874) als praktischer und „Armen“-Arzt in Stavenhagen tätig und bekannt für seine soziale Einstellung. Notleidende behandelte er kostenlos. Dr. Liebmann war Mitinitiator des Krankenhausbaus. Er war zeitweilig mit Fritz Reuter befreundet, der ihn für seine Romanfigur „Dr. Soundso“ als Vorbild in seinem Roman „Ut mine Stromtid“ nahm. Dr. Michel Liebmanns Tochter Anna Liebmann konvertierte vor ihrer Hochzeit mit dem Arzt Dr. Reiß zum evangelischen Christentum. Zur Familie Dr. Liebmanns spricht Lutz Trautmann, Stellvertretender Vorsitzender des Vereins Alte Synagoge Stavenhagen e.V.



Eingang Alte Synagoge

4 Die Alte Synagoge in Stavenhagen

Alte Synagoge Stavenhagen
Malchiner Straße 38, 17153 Stavenhagen

16:45 Uhr **Führung & Vortrag**

Die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung in Mecklenburg-Schwerin lebte Anfang des 19. Jahrhunderts in Armut und Unsicherheit; nur 20% der Männer besaßen einen Schutzbrief, also eine Aufenthalts-erlaubnis des Landesherrn. In Stavenhagen aber gab es um 1820 eine Gruppe jüdischer Händler mit eigenen Läden. 1820 bereiteten die Vorsteher der jüdischen Gemeinde den Ausbau des Tempels zur Synagoge vor. Die Alte Synagoge wurde als Fachwerk-Walmdach erbaut. Bei den Pogromen 1938 wurde die Synagoge in Brand gesteckt, jedoch von einem Nachbarn gelöscht, der Angst um sein eigenes Haus hatte.

CHRONIK JÜDISCHEN LEBENS IN STAVENHAGEN

1755

Erste „Schutzjuden“ gab es in Stavenhagen ab 1755. Die Gemeinde entwickelte sich schnell und zählte bald zu den größten im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin. Sie war sehr reformfreudig: Gebete, Lieder und Psalmen wurden zum Teil auf Deutsch gesungen und gesprochen.

1860

Gab es um 1860 noch 145 jüdische Einwohner*innen in Stavenhagen, lebten dort aufgrund von Abwanderung in größere Städte um 1920 nur noch 20. Sie fühlten sich in der Stadt wohl.

1933

Die Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung nahmen zu: Die Synagoge wurde angezündet, der Friedhof verwüstet, Männer in der Reichspogromnacht in „Schutzhaft“ genommen, Geschäfte demoliert.

1942

1942 lebten nur noch 9 jüdische Menschen in Stavenhagen. Die letzten beiden jüdischen Familien wurden am 10. Juli 1942 nach Auschwitz deportiert und dort sofort ermordet. Nur Max Michael Nathan überlebte. Er wurde am 20. September 1860 in Stavenhagen geboren, betrieb ein Textilgeschäft und war ein angesehener Bürger. Fast 30 Jahre lang, bis zur Auflösung der Gemeinde 1939, stand er ihr vor. Außerdem war er langjähriger Vorsitzender des örtlichen Handelsvereins.

Mit über 80 Jahren war er 1942 für einen weiteren Transport „vorgesehen“. Doch es gelang ihm, sein Haus zu verkaufen und nach Hamburg in ein jüdisches Seniorenheim zu ziehen. Dort verstarb er am 24. April 1943 – kurz bevor alle Bewohner*innen des Heims in das Vernichtungslager Theresienstadt deportiert wurden.

Nach 1945

Der Verein Alte Synagoge Stavenhagen e.V. forschte nach der Grabstätte von Max Michael Nathan und errichtete ihm einen Grabstein. Auf ihm steht: „Max Michael Nathan ... ein verdienter Bürger der Stadt Stavenhagen.“

Nachweislich wurden 25 in Stavenhagen geborene Jüdinnen und Juden Opfer der Shoah. Heute 11 Stolpersteine erinnern an die letzten jüdischen Menschen, die in Stavenhagen lebten.

Ein zwölfter Stolperstein erinnert an Harry Barthelt, der mit gerade einmal 15 Jahren unter ungeklärten Umständen in der Heil- und Pflegeanstalt Sachsenberg starb – aller Wahrscheinlichkeit nach im Rahmen der sogenannten „Euthanasie“ – der Krankenmorde der Nationalsozialisten.



Weg zum Friedhof